



[www.g-geschichte.de](http://www.g-geschichte.de)

## Die Architektur von Friedrichs II. kunstvollen Festungsbauten

### Machtsymbole in Stein

**Er baute Talsperren in Sizilien, befestigte Flußübergänge wie in Capua, verstärkte die Häfen Bari, Brindisi, Otranto, Syrakus, Augusta, Catania, Neapel und Gaeta. Durch Kastelle schützte er die Grenzen zum Kirchenstaat. In ungeheurem Tempo befestigte Friedrich II. sein Erbland nach allen Seiten hin. Doch neben der Sicherheit hatte des Kaisers Bautätigkeit auch die Kunst im Auge.**

Von den umfassenden Verteidigungsmaßnahmen geben Friedrichs Briefe, Verfügungen und Urkunden ausführlich Bericht. Das staufische Kastell, als eigentümliche bauliche Schöpfung aus einer zielbewussten Entwicklung der Architektur, ist Abbild der ritterlich-staufischen Welt. Während die Bautätigkeit zunächst der äußeren und inneren Sicherheit dienten, entstanden Kastellketten, etwa an der sizilischen und an der adriatischen Ostküste. Zu diesem Zweck wurden zunächst einmal bestehende Kastelle ausgebaut und von Fall zu Fall im Sinne zeitgenössischer Festungsbaukunst umgestaltet oder ergänzt. Daneben entstanden neue Kastelle. Als Vorbilder standen byzantinische, normannische und sarazenische Anlagen Pate. Friedrichs II. Architektur entstand zwischen 1230 und 1250. Die Grundformen staufischer Baukunst waren Kastelle und Wehürme, die heute noch in großer Zahl erhalten sind. Paläste, Jagdschlösser, Tore, wie etwa das Brücken- oder Triumphtor in Capua oder der Kaiserpalast von Lucera sind dagegen stark beschädigt oder für immer untergegangen.

Von solchen Prunkbauten des Kaisers, eben etwa dem Kaiserpalast in Lucera oder dem Triumphtor von Capua, kann man sich heute nur noch schwache Vorstellungen machen. Anzunehmen, dass ein kaiserlicher Palast ein einfaches Kastell weit in den Schatten stellte. Das Brückentor von Capua markierte die Grenze zwischen Königreich und Kirchenstaat, als Einlasstor in das Staufferreich fiel ihm eine hohe politische Bedeutung zu.

Friedrichs Interesse an der Architektur ist vielfach belegt. Es hat sich nicht im Fortifikatorischen erschöpft, vielmehr verband sich sein besonders ausgeprägter Sinn für Ästhetik, für Mathematik und für die antike Kunst wohl mit dem Bewusstsein der großen symbolisch-politischen Bedeutung architektonischer Konzeptionen. Nach Rückkehr des Kaisers vom Kreuzzug ließ seine Bautätigkeit trotz verschiedenartiger Ausbildung eine große Konzeption erkennen. Friedrichs Notar Richard von San Germano bezeichnet die Pläne für das Brückentor von Capua als von des Kaisers eigener Hand stammend. Auch wenn Friedrich hier zuviel der Ehre entgegengebracht wird: Ganz sicher verwirklichten die Baumeister Friedrichs eigene Absichten und Ideen. Die Baukunst war aber freilich nur ein Interessensgebiet des Kaisers.

Trotz wiederkehrender charakteristischer Eigenschaften staufischer Architektur aus jener Spätzeit des Kaisers, ist das Castel del Monte letztlich ohne Vorbild. Man hat nach der Herkunft verwandter Einzelformen geforscht, die sich in diesem Kastell zu einer vollkommenen, in sich ruhenden Einheit zusammenfinden. Der Grundakkord des achteckigen Prismas beherrscht den Gesamtakkord und bildet ein organisches Ganzes. Die Einflüsse verschmelzen zu neuer Architektur, Einflüsse der europäischen Gotik, hier vor allem der Zisterzienserarchitektur Burgunds, und Einflüsse spätantiker und orientalischer Wehranlagen.

Die mathematische Klarheit und schlichte Schönheit scheint die Bauten der Renaissance vorwegzunehmen.

Die einzigartige Form hat immer wieder Fragen nach Funktion und Bedeutung aufgeworfen. Denn überliefert ist nur eine Anweisung zur Vorbereitung des Baugrundes von 1240.

## **Der Städtegründer**

Wehranlagen waren im Mittelalter die Garanten von Macht und Herrschaft, ein bedrohtes Land konnte nach innen und außen mit Burgen gesichert werden. Die Kastelle des Adels in Süditalien demonstrierten Selbstherrlichkeit und bedeuteten eine Einschränkung der militärischen Hoheit des Königs.

Friedrichs erste Handlung nach der Rückkehr aus Deutschland 1220 war daher ein Gesetzeserlass, der die Zerstörung oder Einziehung aller in den letzten Jahrzehnten erbauten Burgen gebot und die Errichtung neuer untersagte. Gnadenlos bekamen die Lehensträger die ganze Härte kaiserlicher Macht zu spüren, wenn sie die Übergabe solcher Burgen verweigerten. Friedrich II. hatte bald erkannt, dass er sein Erbland gegen den Papst und dessen Verbündete verteidigen müssen. So unterstellte er die mehr als 200 Kastelle und Jagdschlösser unmittelbar der Krone und schuf für sie einen neuen Beamtenzweig zur Landesverteidigung: In Friedenszeiten waren die Kastelle ohne Besatzung, im Krieg mussten die benachbarten Lehensträger und Ortschaften sie besetzen und für die Lasten aufkommen.

Der König regierte auf Reisen vom Sattel aus wie Karl der Große, im Zug von Kastell zu Kastell, nicht von seiner Residenz in Palermo, sondern von Apulien aus. Palermo lag an der Peripherie, die Entfernungen nach Deutschland oder Oberitalien waren zu groß, deshalb wurde in Foggia eine Residenz erbaut. Hier weilte er 35 mal, in Melfi 15-, in Capua 18- und in Lucera 7mal. Zum Vergleich: Hagenau im Elsass besuchte er 24-, Regensburg 16mal.

Die Mittel für den Burgenbau, die Unterhaltung ständiger Truppen und eines Verwaltungsapparates verschaffte sich Friedrich II. mit der Verstaatlichung des Handels, für den er eine eigene Flotte mit neuen Hafen- und Werftanlagen baute - allein 1231 in Neapel, Brindisi, Nicotera und Messina -, und dessen Steuern und Zöllen. Innerhalb weniger Jahre hatte er ganz Süditalien in eine finanziell und militärisch gesicherte Festung verwandelt, deren Ausgänge nach dem Meer und landeinwärts jederzeit geschlossen und verteidigt werden konnten.

In Sizilien, besonders in Palermo, benutzte Friedrich II. die Burgen und Schlösser der Normannen, die er als Erbe und Nachfolger übernahm. In Deutschland hat er sich - wie im Süden - auch als Städtegründer verewigt. Während seines ersten Aufenthaltes von 1212 bis 1220 gründet Friedrich II. in Schwaben Rottweil, Biberach, St. Gallen, Kaufbeuren, Nördlingen, Annweiler, Pfullendorf. Zürich und Freiburg werden durch ihn 1218 freie Reichsstadt, 1219 auch Nürnberg. Bei seinem zweiten Deutschland-Aufenthalt gründet er Reutlingen, Leutkirch, Kempten und vollendet als reichsunmittelbare Städte aus der Ferne 1226 Lübeck, 1237 Wien, 1241 Schwyz. 1233 gründet der Deutsche Orden Thorn und Kulm nach Magdeburger Recht. In Italien und im Königreich Sizilien hat Friedrich II. eine Reihe von Städten gegründet: Celano und L´aquila in den Abruzzen, Caesarea Augusta, Flagella, Altamura in Apulien, Augusta, Regalbuto, Piazza Armerino, Gela in Sizilien.

## **Kaiser und Künstler**

Friedrich selbst besaß in hohem Maße künstlerisch-schöpferische Fähigkeiten. Keines der zahllosen Bauwerke wurde ohne seine bestimmende Mitarbeit errichtet. Er suchte und fand in der Beschäftigung mit der Architektur Erholung von den Staatsgeschäften und Feldzügen.

Wo immer er auch weilte, in Sizilien oder im Norden, stets musste ihm über den Fortgang der Bauarbeiten Bericht erstattet werden. Der Entwurf von Maniace in Syrakus, des Brückenkastells Capua und des unvergleichlichen [Castel del Monte](#) stammt von Friedrichs eigener Hand. Wir kennen nicht die Namen seiner Baumeister, Bildhauer und anderer Künstler. Sie waren nur ausführende Werkzeuge des schöpferischen Genies ihres Herrn,

haben in Materie geformt, was sein Geist schaute und verwirklichen wollte. Wo Namen genannt werden, handelt es sich um Kontrollorgane für Materialbeschaffung, Überwachung oder für Rechnungen. Nirgends wird ein Architekt, ein Verantwortlicher erwähnt, der die Pläne oder Entwürfe gemacht hätte, denn, wie der bedeutende französische Kunsthistoriker Emile Bertaux feststellte: "Der Kaiser selbst war der eigentliche Architekt und Bildhauer."

Die Schlösser und Burgen, die erhaltenen Plastiken seiner Bildhauerschule, das Falkenbuch und die Gesetzessammlung sind der sichtbare Ausdruck der Persönlichkeit Friedrichs II. Der Einfluss seiner Baukunst auf die eigene und spätere Zeit ist überhaupt nicht hoch genug abzuschätzen. Die schönsten Kathedralen Apuliens, die in seiner Epoche errichtet oder umgebaut wurden, atmen in ihren mächtigen Portalen des Staufers Geist (zum Beispiel Trani, Giovinazzo, Bitonto, Ruvo). Ohne Kaiser Friedrich und seine Bauten, ohne Castel del Monte und die Triumphpforte in Capua wären verschiedene der großartigen Schöpfungen der Renaissance nicht denkbar gewesen. Das Castel Nuovo in Neapel, das Schloß in Caserta-Vecchia und die Burg Mussomeli in Sizilien sind Bauwerke in seinem Geist und Stil.

Nicht nur als Staatsmann und Politiker, auch als Anreger und Gründer einer neuen Kunst - arte sueva (schwäbische Kunst), staufische Kunst - wird Friedrich II. lebendig. Die Meere, Häfen, Berge und Landschaften seines Erblandes mit seiner uralten Hochkultur, die von der staufischen Kunst Glanz, Farbe und Ausdruck gewonnen und durch das nordische Genie des Kaisers zu einem Neuen werden konnten, haben sich auch auf die deutsche Baukunst und Bildhauerei ausgewirkt.

Geschichte und Universalität des staufischen Kaisertums werden verständlicher, wenn man Italien und insbesondere Unteritalien kennen lernt. Nach der geografischen Lage und den politisch-wirtschaftlichen Möglichkeiten war das Königreich Sizilien - Kalabrien, Apulien und die Insel Sizilien - in der damals bekannten Welt die gegebene Basis für die Vorherrschaft im Abendland. Das deutsche Kaisertum konnte sich in Nord-Reichsitalien nur halten, wenn es Unteritalien einschloss.

Friedrichs Bauten sind Denkmäler der Reichsgeschichte. Die Gestalten im Naumburger Stifterchor, der Kopf mit der Binde in Mainz, der Bamberger Reiter sind ebenso "arte sueva" (schwäbische Kunst) wie die Bildwerke vom Brückentor zu Capua, das Kastell in Bari oder Lagopesole und das Castel del Monte. Der Bauherr der Erneuerung des Bamberger Domes wie des verschwundenen Residenz-Palastes in Foggia heißt Friedrich II.

Nationale Gegensätze oder ideologische Vorurteile heutiger Historiker waren der weltoffenen staufischen Epoche fremd, ihre Sprache der Baukunst war und ist eine Weltsprache. So stellen auch die Burgen und Pfalzen von Hagenau, Trifels, Gelnhausen, Wimpfen (Bad Wimpfen), Nürnberg und Eger eine Blüte des Profanbaus und der höfischen Kultur dar.

### **Castel del Monte**

Klar und übersichtlich gliedert sich das Castel del Monte wie später in der Renaissance üblich in eine Basiszone und eine aufstrebende Zone, die Stockwerkentrennung wird durch einen den ganzen Bau umlaufenden Torus deutlich nach außen sichtbar. In einem der Acht Flügel befindet sich das nach Osten ausgerichtete Hauptportal. Die gleich geschnittenen trapezförmigen Räume waren reich ausgestattet, die Wände im Obergeschoss mit Marmor verkleidet. Steinernen Sitzbänke aus Travertin an den Wänden, großzügig Kamine in Ober- und Untergeschoss. Sämtliche Räume in beiden Geschossen sind beherrscht von einem quadratischen Kreuzrippengewölbe zisterziensischer Art. Die acht Ecktürme sind vom Untergeschoss her zugänglich. In drei Türmen führen zylindrische Wendeltreppen ins Obergeschoss. In den Nebenräumen der Türme sind sanitäre und hygienische Einrichtungen anzutreffen, die wohl von Zisternen gespeist wurden. Im zweiten Turm befindet sich die am aufwendigsten ausgeführte Toilettenanlage. Im dritten Turm, dem Turm des Falkners war ein künstlicher Horst zur Aufzucht von Jungfalken angelegt. Über die Zweckbestimmung der übrigen Türme und Räume kann nur spekuliert werden. Ein Raum an der Portalseite, der mit seinen Fenstern nach Osten, Richtung Jerusalem blickt, wird als Thronsaal bezeichnet. Im Innenhof wird einst ein achteckiger Brunnen gestanden haben

Die Charakterisierenden Formenmerkmale sind als Grundformen das Quadrat, das Achteck, das Sechzehneck und schließlich der Kreis. Auf diesen Grundrissen erheben sich Prismen, Pyramiden, Kegel und Zylinder. Das ist der Formenkatalog, der ausschließlich verwandt wird und im Gegensatz zum Formenkatalog der Gotik (Drei und Fünfecke, Sechseck, Rechteck) steht.

Ein geometrisches System erhob sich also über dem freien Gestaltungswillen einzelner Architekten. Vielleicht eine zentrale dem Kaiser unterstellte Entwurfsinstanz? Friedrich neigte zum Zentralismus und versuchte sein Reich straff strukturiert zu verwalten. Auch Castel del Monte basiert auf dieser Grundidee des geometrischen Konzepts mit seinen rotierenden Quadraten. Aus den verlängerten Seiten des inneren Achtecks ergeben sich feste Beziehungen. Dem Grundriss liegt das aus einem Viereck mit Achtdrehung konstruierte Achteck zugrunde, das den Kern der Anlage bildet. Umschlossen von einem wiederum achteckigen Hof. An den Ecken des Grundachtecks bilden sich acht, wie kann es anders sein achteckige Türme aus. Die ästhetische Faszination liegt in der Wirkung der mit einem Kristall vergleichbaren Bündel achteckiger Prismen, die aus dem Boden wachsen. Das Kastell strahlte auf die Architektur von Burganlagen und Kastellen in Frankreich, England und Deutschland im 13. und 14. Jahrhundert aus, etwa auf das berühmte Schloss von Chambord an der Loire, indem dieser Typus sogar zweimal ineinander geordnet erscheint.

Im Castel ist also das Achteck die prägende Form. Achtecke wurden in der griechischen Philosophie als gekreuzte oder rotierende Quadrate bezeichnet, Aristoteles baute seine Elementtheorie auf dieser mathematischen Form auf. Die Figur der rotierenden Quadrate findet sich in der Kunst und Architektur bis hin nach China als Leitfigur, als konstruktive Grundfigur begegnet sie auch im spätgotischen Mitteleuropa. Der Achtstern ist im Islam und Christentum wichtiges Symbol der Heilserwartung. Symbolisiert das Quadrat die Erde, steht die absolute Vollkommenheit des Kreises für die Unermesslichkeit des Himmels. In Moscheen und Mausoleen, in den von Kuppeln überwölbten Vierungen christlicher Kirchen, symbolisiert das Achteck die himmlische Erlösung und Unsterblichkeit.

Der stets aufgeschlossene Kaiser dürfte durch Gespräche mit Architekten sowie auf Reisen und Feldzügen anregende und bereichernde Eindrücke zu neuen Konzeptionen erhalten und verarbeitet haben.

In Sizilien wie in Unteritalien ist er aber auch bedeutenden normannischen und romanischen Baudenkmalern begegnet, etwa den großartigen und mit orientalisierenden Elementen versehenen Kathedralen von Troia oder S. Maria Maggiore di Siponto.

Sein Machtanspruch verfestigte sich symbolisch am beeindruckendsten und passendsten in seiner Architektur. Während sich mitteleuropäische Burganlagen im Allgemeinen dem Gelände und natürlichen Begebenheiten anpassten, mussten die symmetrischen Grundrisse der friderizianischen Kastele dem Boden aufgezwungen werden. Mit dem Bau der kaiserlichen Verteidigungsanlagen entwickelte sich ein neuer Stil. Dieser konnte nach einem einzigen, mit geringen Änderungen durchgeführten Grundriss gebaut werden:

Mit Recht hat man in diesen süditalienischen Stauferburgen das Vorbild für die Burgen des Deutschen Ritterordens in Preußen gesehen, nicht für die Familie, sondern für einen ritterlichen Männerbund angelegt zu Angriff und Verteidigung. In dieser Konstruktion verbindet sich das Äußerste an mathematischer Klarheit und Zweckmäßigkeit. Die Form nimmt die Symbolkraft der karolingischen Oktogons und der achteckigen Reichskrone auf, vom Islam die im Achtstern symbolisierte Kraft des Göttlichen im Unendlichen. Für Friedrich war es Ausdruck seiner universalen kaiserlichen Herrschaftsansprüche auf ein Reich, in dem sich Orient und Okzident verband.

In der Briefsammlung Petrus de Vineia, erscheint der Kaiser nicht nur als Herr des ganzen Erdkreises, sondern auch der vier Elemente. Seine Kastele waren Abbild des himmlischen Jerusalems. Diese Höhepunkte der friderizianischen Architektur, erwachsen aus den Traditionen der Antike, dem Geist islamischer Wissenschaft, wurden im normannisch-arabischen Sizilien Realität.

AM